

Nein zur NATO

Hamburg als Tor zu einer besseren Welt!



Kundgebung am 10. Mai um 13 Uhr (Hafengeburtstag, Jan-Fedder Promenade)

Auf dem diesjährigen Hafengeburtstag will die Bundeswehr wiederum mit einem militärischen Großaufgebot Werbung für den Umbau Hamburgs als Rüstungs- und Logistikzentrum der NATO machen. Was soll hier eigentlich gefeiert werden? Bei überbelegter Bratwurst die Privatisierung des Hafens und damit den Abbau von guten Arbeitsbedingungen, Sozialstaat, Schulen, Kindergärten, Universitäten oder Krankenhäusern? Mit militärischem Schauspiel der Krieg als Abenteuer, der Zwangsdienst an der Waffe als Heldentum oder gar die Hochrüstung des Hamburger Hafens durch die Expansion von Rheinmetall? Feiern können das lediglich Aktionäre der Rüstungsindustrie und ihre Vertreter.

Tatsächlich orientierend, sinngebend und umfassend feierenswert ist das Engagement hamburger Friedenskämpfer:innen! Begründet durch Wolfgang Borchert, die Kämpfe der Arbeiterbewegung, den antifaschistischen Widerstand, beispielsweise die Sabotage der Waffenlieferungen an das faschistische Spanien ist Hamburg eine Friedensstadt. So wurde errungen, dass die Stadt als Lehre aus zwei Weltkriegen „im Geist des Friedens eine Mittlerin zwischen allen Erdteilen und Völkern der Welt sein [will]“ (Präambel der Hamburger Verfassung von 1952). Der Hafen in öffentlicher Hand soll zur Mehrung des gesellschaftlichen Reichtums weltweit und zu kooperativen Handelsbeziehungen, sowie zur internationalen Völkerverständigung beitragen.

Als Zivilbevölkerung lassen wir uns weder auf dem Hafengeburtstag, noch sonst irgendwo eingemeinden in eine Weltordnung, in der nur das vermeintliche Recht des Stärkeren und die sogenannte Kriegstüchtigkeit zählt. Sofort zu beenden sind die Kriege des US-Imperialismus gegen den Iran und die Aggressionen gegen Lateinamerika, die Unterstützung der USA durch die Bundesrepublik, der fortgesetzte Profit

durch Waffenexporte und die Drohungen gegen Russland. Ohne Zustimmung der Bevölkerung ist der Krieg nicht führbar!

Der produktive Ausweg aus der hergestellten globalen Wirtschaftskrise ist eine egalitäre Weltwirtschaft, mit kooperativem Handel und globaler Verständigung der Völker – und ein ziviler Hafen, mit dem wir soziale Verbesserungen überall hervorbringen, anstatt, dass die Welt von hier aus mit Kriegen überzogen wird.

Wir brauchen keinen hochgerüsteten Hafen und keine militarisierte Stadt, sondern wirken für einen öffentlichen, zivilen und damit dem Frieden dienenden Hafen sowie eine allgemeinwohlorientierte Entwicklung aller Lebensbereiche. Dazu gehört die sofortige Beendigung aller Waffenexporte über den Hamburger Hafen, insbesondere an kriegführende Staaten wie die USA und Israel!

Wir brauchen keine Kriegsbeteiligung aus der Bundesrepublik, sondern eine Schließung der US-Militärbasen (Ramstein), den Beitritt der Bundesrepublik zum Atomwaffenverbotsvertrag durch eine Bundesratsinitiative aus u.a. Hamburg, Städtepartnerschaften mit kubanischen und anderen Städten. So sind die Kriege und Wirtschaftskriege zu beenden. Menschenrechte werden durch die Bevölkerungen erkämpft!

Wir brauchen keine Helden (Muskelprotze an der Front und brave Frauen am Herd), sondern den klug engagierten Kampf der Vielen für die Realisierung von weltweitem Frieden, sozialer Gleichheit und Solidarität. Dabei kommt es auf jeden an und jeder ist gebraucht!

Kommt also zu Kundgebung „Hamburg nicht als NATO-Stützpunkt, sondern als Tor zu einer besseren Welt!“ am 10.05. um 13 Uhr (Hafengeburtstag, Jan-Fedder Promenade)!

„Und die neue Stadt, das ist die Stadt, in der die weisen Männer, die Lehrer und die Minister, nicht lügen, in der die Dichter sich von nichts anderem verführen lassen, als von der Vernunft ihres Herzens, das ist die Stadt, in der die Mütter nicht sterben und die Mädchen keine Syphilis haben, die Stadt, in der es keine Werkstätten für Prothesen und keine Rollstühle gibt, das ist die Stadt, in der der Regen Regen genannt wird und die Sonne Sonne, die Stadt, in der es keine Keller gibt, in denen blaßgesichtige Kinder nachts von Ratten angefressen werden, und in der es keine Dachböden gibt, in denen sich die Väter erhängen, weil die Frauen kein Brot auf den Tisch stellen können, das ist die Stadt, in der die Jünglinge nicht blind und nicht einarmig sind und in der es keine Generäle gibt, das ist die neue, die großartige Stadt, in der sich alle hören und sehn und in der alle verstehen: mon coer, the night, your heart, the day, der Tag, die Nacht, das Herz.“

Wolfgang Borchert, „Im Mai, im Mai schrie der Kuckuck“, 1947.